Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 8 (1901)

Heft: 24

Artikel: Zum zwanzigjährigen Bestand der Zürcher Seidenwebschule [Fortsetzung]

Autor: F.K.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-629576

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Zürichsees zu den mittelharten Wassern; es zeigt zirka 12 französische Härtegrade, was heissen will, dass es in 100 Litern 12 Gramm kohlensauren Kalk enthält.

Das Reinigen oder Weichmachen des Wassers erfordert im Grossen nun wieder recht viel Aufwand an Einrichtungen, Arbeit und Beaufsichtigung. Im Kleinen gestaltet sich die Sache bedeutend einfacher; die Hausfrau z. B. bereitet sich ihr weiches Wasser so, dass sie das gewöhnliche Brunnenwasser einige Zeit kocht: der darin gelöste doppelkohlensaure Kalk verliert dadurch Kohlensäure und geht in einfachkohlensauren Kalk über, der nun in Wasser nicht mehr löslich ist und zu Boden fällt. Er bildet auf diese Weise den in Kochkesseln allbekannten Kesselstein. Im Grossen wäre dieses Verfahren natürlich viel zu theuer; man erreicht aber denselben Zweck auf ganz anderem Wege, nämlich durch eine chemische Fällung. Man versetzt das harte Wasser in geeigneten Apparaten mit berechneten Mengen von Aetzkalk und Soda, wodurch sowohl der doppelkohlensaure Kalk, wie auch der Gyps, der schwefelsauren Kalk vorstellt, ausgefällt werden. Nach dem Abfiltriren des entstandenen Niederschlages haben wir ein weiches Wasser, das noch 1—2 französische Härtegrade zeigt, also 1—2 Gr. kohlensauren Kalk in 100 L. enthält.

Ein solches Wasser ist nun für die Färberei in allen Fällen, in denen weiches Wasser wünschenswerth erscheint, rein genug. Es wird in dieser Beschaffenheit nach den verschiedensten Bädern zum Reinigen des Fadens angewandt, wie Sie denn auch nie ausser Acht lassen dürfen, dass die Operationen, die Maschinen und Vorrichtungen für ein gründliches Waschen der Seide bald mit weichem, bald mit hartem Wasser in unserer Industrie eine ganz enorme Rolle spielen. Die richtige Zusammensetzung des Wassers und die Möglichkeit, dasselbe in der nothwendigen Qualität und Quantität herbeizuschaffen, gehören mit zu den wichtigsten Lebensinteressen einer Seidenfärberei. Ihnen verdankt manche Färberei ihren Ruf für die eine oder andere Spezialität mit Bezug auf Schönheit, Fülle, Glanz und Griff einer Färbung.

Welche Bedeutung das Wasser besitzt, ersehen Sie daraus, dass wir für unser Etablissement in der momentanen Ausdehnung täglich zirka 30 Millionen Liter Wasser benöthigen und mit Pumpeinrichtungen versehen sind, die fast das Doppelte zu leisten im Stande sind, wenn das Bedürfniss hiefür eintreten sollte.

Sie erkennen seine Wichtigkeit im Fernern in der Thatsache, dass die Färbereien von St. Chamond und St. Etienne ihren Weltruf für gewisse Souple-Färbungen nur dem Umstande verdanken, dass ihnen ein natürliches Wasser zur Verfügung seht, das fast chemisch rein zu nennen ist. —

Wenn Sie die nach der Seife gewaschene Seide befühlen, so werden Sie finden, dass sie allen Griff verloren hat; durch ein ganz schwaches Säurebad erhält sie den ihr eigenthümlichen Griff, „le toucher craquant", der auf der Seide überhaupt durch die Abwechslung von alkalischen und sauren Bädern hervorgerufen und vergrössert werden kann.

(Fortsetzung folgt.)

Zum zwanzigjährigen Bestand der Zürcher Seidenwebschule.

Eine Studie unseres Fachschulwesens von F. K.

(Fortsetzung.)

Aus diesen Abhandlungen und Berichten lassen sich folgende Hauptmomente über die derzeitige Organisation und den Lehrgang der Textilzeichnerschule sowie über die Frequenz des Musterzimmers ableiten:

1. In einem Lehrgang, welcher inklusive Vorbereitungsklasse 4—5 Jahre dauert, erhalten angehende Musterzeichner eine allgemeine künstlerische Ausbildung, wie sie für die verschiedenen Gebiete der Textilindustrie zweckdienlich sein kann. Neben dem künstlerischen findet auch das technische Gebiet Berücksichtigung, namentlich soweit dasselbe auf die Herstellung von Patronen für Seidenstoffe Bezug hat.

2. Der Lehrgang entspricht demjenigen, wie er an andern Fachschulen für Textilzeichner, so z. B. in St. Gallen, Plauen und Lyon seit vielen Jahren üblich ist und wie er auch an einer neugegründeten Fachschule in Barmen Anwendung findet. In den Unterricht theilen sich je ein Lehrer für den künstlerischen und ein Lehrer für den technischen Theil.

3. Man hat ein Musterzimmer eingerichtet, welches in Folge der ungünstigen Installation von Interessenten nur spärlich besucht wird.

Der Verfasser dieses Artikels hatte bereits vor acht Jahren eine Arbeit über zweckdienliche Ausbilbildung von Musterzeichnern mit Angabe des oben erwähnten Lehrgangs im Zeichnen nach der Natur verfasst und auch seinerseits vor einem Jahre (Mittheilungen über Textil-Industrie 1900, No. 9) auf die Nützlichkeit der künstlerischen Vorbildung für Musterzeichner in dem Sinne wie sie heute an der Textilzeichnerschule ertheilt wird, hingewiesen. Uebrigens sind in der heutigen Organisation der Anstalt die Vorbedingungen enthalten, welche für Lehrer und Schüler erfolgreiches und lohnendes Wirken und gute Leistungen erhoffen lassen: Beschränkte Zahl der für das Fach wohl veranlagten, zum Theil vorbereiteter oder bereits praktisch thätig gewesener Schüler; ausgiebiger Lehrgang mit Konzentration auf das Gebiet des Musterzeichnens; Trennung des künstlerischen und technichen Theils unter zwei verschiedene Lehrer, welchen zudem freie künstlerische oder praktische Bethätigung wie an andern ähnlichen Fachschulen im Interesse der Hebung des Unterrichts und des eigenen Könnens gerne gestattet wird.

Kehren wir nach diesen Betrachtungen zu der Zürcherischen Seidenwebschule zurück, welche sich seit zwanzig Jahren je nach dem Stande ihrer Entwicklung

mit der Vor- und Ausbildung von Zöglingen für beinahe alle Gebiete der Seidenindustrie befasst hat.

Um einen Einblick in die Leistungen der Anstalt bezüglich Ausbildung von Zöglingen zu erhalten, wären Erhebungen über die gegenwärtige Thätigkeit der früheren Schüler von Interesse. Indem aber ein grosser Theil derselben sich in allen Richtungen der Welt befindet, so dürfte die Erhaltung genauer Angaben mit grossen Schwierigkeiten verbunden oder zum Theil unmöglich sein. Wir beschränken uns hier auf die Statistik, wie sie im Jahresbericht der Webschule vom Jahre 1891 mit Rückblick auf deren zehnjährigen Bestand enthalten ist, ferner auf die Angabe der seitherigen Frequenz der Anstalt und eine Zusammenstellung der Angehörigen der verschiedenen Berufsarten, wie sich eine solche nach dem letzten Mitgliederverzeichniss des Vereins ehemal. Seidenwebschuler Zürich ergibt.

Die Frequenz der Webschule weist von 1880/81 bis 1890/91 bei einer Aufnahmsfähigkeit von 32 Schülern in den ersten und 20 Schülern in den zweiten Kurs folgende Zahlen auf:

		I. Kurs	II. Kurs	Total
1.	Schuljahr 1881/82	21	—	21
2.	„ 1882/83	32	4	36
3.	„ 1883/84	27	12	39
4.	„ 1884/85	32	10	42
5.	„ 1885/86	24	9	33
6.	„ 1886/87	18	8	26
7.	„ 1887/88	17	6	23
8.	„ 1888/89	30	4	34
9.	„ 1889/90	32	13	45
10.	„ 1890/91	32	9	41
	Zusammen	265	75	340

Es haben also in den ersten zehn Jahren 265 Schüler ihre berufliche Ausbildung in der Webschule erhalten und hievon haben 190 nur den ersten und 75 auch den zweiten Jahreskurs durchgemacht. Nach den Erhebungen vom Jahr 1891 gehörten diese Webschüler damals folgenden Berufsarten an:

A. *Es standen im Dienst der einheimischen Seidenindustrie:*

28 als Söhne hiesiger Fabrikanten im väterlichen Geschäft, 2 als Fabrikanten, 1 als Fabrikdirektor, 79 als Angestellte (in Ferggstube, Magazin und Bureau), 37 als Webermeister und Monteure, 9 als Anrüster, 8 als Weber und Hülfsarbeiter, 3 als Jacquardzeichner und Kartenschläger, 3 besuchten zur Zeit technische Schulen, zusammen 170.

B. *Im Auslande hatten Aufenthalt genommen, sei es in Filialen von Zürcher Fabrikanten oder in andern Seidengeschäften als Fabrikdirektoren und Webermeister, oder sei es auch vorübergehend zu weiterer Ausbildung:*

25 in Nordamerika, 10 in Frankreich, 4 in Oesterreich, 4 in Deutschland, 3 in Spanien, 2 in England, 2 in Italien; zusammen 50.

C. *In verschiedenen Lebensstellungen:*

10 Schüler des Jahres befanden sich zur Zeit im II. Kurs der Webschule, 12 waren in eine andere Berufsthätigkeit übergetreten, von 16 war der Aufenthalt unbekannt; zusammen 38.

Die Frequenz der Webschule weist von 1891/92 bis 1900/01, also während dem II. Jahrzehnt ihres Bestehens, folgende Zahlen auf:

		I. Kurs	II. Kurs	Total
11.	Schuljahr 1891/92	22	10	32
12.	„ 1892/93	24	9	33
13.	„ 1893/94	28	5	33
14.	„ 1894/95	31	20	51
15.	„ 1895/96	28	16	44
16.	„ 1896/97	32	19 (3)	51
17.	„ 1897/98	32	14	46
18.	„ 1898/99	25	19 (2)	44
19.	„ 1899/00	32	15 (1)	47
20.	„ 1900/01	32	20 (6)	52
	Zusammen	286	147	433

Im zweiten Jahrzehnt haben demnach 433 Schüler die Webschule frequentirt und hievon 151 nur den ersten, 135 beide Jahreskurse und 12 nur den zweiten Kurs besucht. Währenddem die Schülerzahl des ersten Kurses durchschnittlich weniger zugenommen hat, hat sich dagegen die Frequenz des zweiten Kurses im zweiten Jahrzehnt beinahe verdoppelt. Dieses ist zum Theil der direkten Aufnahme von Schülern in den zweiten Kurs zuzuschreiben, welche sich zu Musterzeichnern ausbilden wollten; in den letzten 5 Jahren waren 12 Zöglinge in der Anstalt, welche den ersten Kurs nicht besucht hatten und 10 davon machten den Lehrgang für Musterzeichner mit.

Es haben demnach in den zwanzig Jahren des Bestandes der Webschule dieselbe 563 Schüler besucht und hievon gehören 308 dem Verein ehemaliger Seidenwebschüler Zürich an, welcher im November 1890 gegründet wurde. Welchen Berufsarten sich diese ehemaligen Zöglinge zugewendet haben, geht aus dem Mitgliederverzeichniss des letzten Jahresberichtes der Vereins ehemaliger Seidenwebschüler Zürich, unter Hinzurechnung der dieses Jahr aus der Webschule ausgetretenen Schüler, hervor:

Fabrikanten	19
Direktoren und Prokuristen	17
Technische Leiter	17
Verkäufer, Kaufleute, Commis	67
Dessinateure und Patroneure	17
Disponenten, Musterkontrolleure, Tuchschauer	52
Ferggstubenpersonal	39
Obermeister, Webermeister	60
Anrüster, Blattmacher	6
Webstuhlbau	2
Appretur	2
Diverses	10
Zusammen	308.

(Fortsetzung folgt.)

Neues aus Paris.

Die neue Farbenkarte der Chambre Syndicale des Fleurs et Plumes de Paris für die Sommersaison 1902.

Ueber diese Farbenkarte, welche gegenüber derjenigen von Claude Frères & Co. in Paris*) versandten immer einige Abweichungen zeigt, bringt der „B. C.“ folgende Ausführungen:

Die neue für den Damenputz des nächsten Sommers maassgebende, soeben erschienene Farbenkarte ist aussergewöhnlich vollständig. Sie zählt 75 Nüancen, also nahezu 10 mehr, als sie gewöhnlich zu enthalten pflegt.

Die neue Karte bietet auch mancherlei Ueberraschungen. Man ist gewohnt, in der Anordnung der Reihenfolge die wichtigsten und wichtigeren Farben zu erkennen. Eine gelinde Enttäuschung verursacht daher die Wahrnehmung. dass anstatt der bereits stark in den Vordergrund getretenen grünen Schattirungen eine Fraise-Serie an die Spitze der Scala gebracht worden ist. Der erste mit Takou bezeichnete, in seiner Erscheinung noch fast rosa Ton, hat nur einen leisen Hauch des Erdbeerblutes in sich aufgenommen, der sich jedoch in den beiden folgenden, Tien-Tsin und Changhaï, bedeutend verstärkt und sich in Peiho noch durch eine Beimischung von braun erheblich verdunkelt. In Paris wird diesen Farben bereits die grösste Aufmerksamkeit geschenkt.

Die folgende Bronze-Serie, aus den beiden Nuancen Petchili und Pékin bestehend, lässt diese äusserst modernen Melangen durch den stark erkennbaren grünen Ton in einer neuen Variation aufleben. Nahe verwandt mit ihnen sind ferner noch die beiden helleren Bronze-Mischungen Sphinx und Fauné, von denen die erstere ins Reseda, die letzere ins Bräunliche übergeht.

Durch die Vollzähligkeit der Schattirungen ist das Pfanzengrün als der Clou der Karte und als die anscheinend bevorzugteste Sommermodefarbe vor allen anderen Serien ausgezeichnet. Die Reihe wird durch Primevère (Priemel) eingeleitet, und gleitet dann, sich allmählich verdunkelnd, über Printanier (Frühlingsgrün), Troën (Plantane), Peuplier (Pappel) hinweg zum vollen saftgrünen Fusain über. Das Charakteristische dieser Stammfarben von der hellsten bis zur dunkelsten Schattirung hinauf, verbleibt der gelbliche Schein, der sie von den bisherigen gangbaren grünen Tönen auszeichnet. Wenn diese Serie auch nicht gleich zu Anfang der Saison für den Massenconsum in Frage kommt, so wird sie jedenfalls für das erstklassige Geschäft die führende Rolle übernehmen.

Dreifach verschieden durch die Mischungen abgestuft und in zahlreichen Tönen sich sehr erkennbar von einander abhebend, sind die Lila-Serien vertreten. Dem Sommerputz wird eine starke Neigung für die Ombrirung einzelner Farben und für die Verbindung nicht verwandter Töne anhaften. Dieser Aufforderung leistet die Gruppe Genüge und ist daher als ein wichtiger Bestandtheil der Karte zu betrachten. Den Mittelpunkt des grössten Satzes bildet das reine Pensée, welches sich, durch einen allmähligen Uebergang vermittelst Nelle, Clochette (Glockenblümchen) ins hell-bläuliche Pervenche verflüchtigt, und nach unten in Volubilis und Scabieuse mit röthlichem Anflug verdunkelt. Hieran schliessen sich wiederum die drei Veilchenfarben mit röthlichem Schimmer, Perse, Ophélia, Petunia, welche in der angegebenen Reihenfolge an Ausdruck gewinnen.

Bei der dritten Gruppe der Lila-Serien kommt der erste Farbenton, der Standart, dem bekannten Helio sehr nahe; gleichmässig ohne einen fremden Zwischenton steigert sich die Abdunklung in Cassini, Dunkerque, Compiegne. In den beiden nachfolgenden Reims und Bétheny jedoch gewinnt der Beige Ausdruck so sehr an Kraft, dass der lila Ton fast im bekannten Cyrano sich verliert.

Eine für den deutschen Markt stets einflussreiche Abtheilung, die Beige-Castor-Serie, ist durch Abstufungen, Chanvre (Hanf), Ficelle, Beige, Zibeline, Castor, Vantour vertreten. Während die drei ersten Nummern den reinen Beigen Schimmer bewahren, ist über die drei folgenden sich mehr und mehr verdunkelnden Farben ein oliv Schatten gelegt, wodurch sie sich merklich von den früheren Farben gleicher Bezeichnung unterscheiden.

*) Farbenkarte der Chambre syndicale de la Confection et de la Couture.